Nr. 152
n gesucht:
ilatoren
igelburchmesser
entilator
ügelburchmesser
Volt. Neu oder gebraucht.
ete an
hennersdorf bei Freiberg i. Sa.
ad gesucht
nd näheren Angaben
ell. Marienstr. 24 erb.
em Tageskurs
uft
Edelmetalle
Arndt
andhausstraße 11
1895
bernehme ich
n Tageskurs
,Silber-,Platin-
ilber, Doublé
Gebisse
senbaum, Goldschmied
aße 6, Nähe Altmarkt
ich. Tel. 16864
nachung.
lingenden Bedarf
Prismengläser
Theatergläser,
Mikroskope usw.
, Steinstr. 11, 1.
d 2–6 Uhr.
dringend
nten
ber-Gegenstände
Ringe, Löffel
defekt
ebisse
old und Kautschuk
n für eigenen Bedarf
rer, Scheffelstr. 10
euerfrei / Tel. 12049
nten
d — Silber
und Barren
etalle
en détail
Sittel
ienstr. 4, I.
er 15818
Händler bester Absatz
milien
eidemaschine
endungsrecht bei
ist ein Fabrikat
ngen, die man an
n niedrigen Preis
olge ihrer langen
e noch heute; der
s des kompletten
lichsendung unter
Grimm

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundzeile, 26 mm breit, M. 1500, für auswärts M. 1800, für das Ausland M. 10000. Reklamezeile, 81 mm breit, M. 7000, für auswärts M. 8000. Briefgebühr für Buchstabenanzeigen M. 1000. Preisermäßigung laut Tarif. Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus durch den Boten monatlich M. 18000. Postbezug laut Eintragung in den Postlisten. Bezugspreis für die Tschechoslowakei monatlich č Kr. 15. Kreuzbandsendungen im Inlande wöchentlich M. 5000, Kreuzbandsendungen nach dem Auslande wöchentlich M. 10000. Einzelnummer M. 700.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-A., Ferdinandstraße 4. • Fernsprechnummern: 27980, 27981, 27982 und 27983. • Postscheckkonto: Dresden Nr. 2060

Nichtverlangte Einsendungen (ohne Rückporto) werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streiks haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages.

Nr. 153 | Donnerstag, 5. Juli 1923 | XXXI. Jahrg.

Der päpstliche Nuntius bei Dr. Cuno

Die französische Antwort in London noch immer nicht überreicht — Paris jedoch zu schriftlicher Beantwortung bereit — Beginnende Lebensmittelnot im abgesperrten Ruhrgebiet

Jonnart als Erpresser

B. Berlin, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht)

Nuntius Pacelli trifft heute vormittag aus München in Berlin ein. **Der Nuntius, der als Vertreter des Vatikans auch bei der Reichsregierung beglaubigt ist, hat seinen Besuch beim Kanzler angekündigt, und es liegt auf der Hand, worum es sich bei dieser Besprechung handeln wird.** In Berliner politischen Kreisen nimmt man an, daß der mündliche Austausch von Rede und Gegenrede die Möglichkeit gewähren wird, das vom Papst in dem gestern veröffentlichten Telegramm des Staatssekretärs Gasparri zur Diskussion gestellte Problem umfassend zu beleuchten. Der Kanzler wird wohl, wie man annehmen darf, in der Unterredung mit dem Nuntius darauf hinweisen, daß er gerade in seinen letzten Reden **sich ganz unzweideutig gegen die Sabotageakte ausgesprochen hat** und daß die Regierungen von Reich und Ländern mit der Bevölkerung in diesen Stücken durchaus übereinstimmen. Vielleicht könnte der Kanzler bei der Gelegenheit auch betonen, daß alle Sabotageakte von selbst aufhören würden, wenn die französischen Militärs durch ihre brutalen Verstöße gegen Völkerrecht und menschliches Empfinden nicht ununterbrochen für ihre Fortsetzung sorgten.

In politischen und parlamentarischen Kreisen betont man im übrigen, daß das Telegramm an den Nuntius — entgegen den Berichten gewisser italienischer und französischer Blätter — sich eines Urteils über den passiven Widerstand selbst enthalte und daß die französischen Bemühungen beim Papst also den von Poincaré erhofften Erfolg doch nicht gehabt hätten. **Der deutsche Botschafter beim Vatikan hat gestern, wie aus Rom gemeldet wird, mit dem Kardinalstaatssekretär Gasparri eine lange Unterredung gehabt.** Das Telegramm an Pacelli ist, wie der römische Korrespondent des „Berliner Tageblatts" von erster vatikanischer Seite erfährt, nicht der Absicht entsprungen, die passive Resistenz im Ruhrgebiet zu verurteilen. **Es hätte sich lediglich gegen die Verübung blutiger Gewaltakte** gewendet.

Das Telegramm soll von dem französischen Botschafter Jonnart förmlich erpreßt worden sein.

Wie die „Tribuna" aus französischen Kreisen erfährt, hielt Jonnart bei seiner Unterredung dem Papst folgende vier Punkte vor: Erstens fehle im Papstbrief der energische Hinweis auf die Pflicht des Zerstörers, die absichtlich angerichteten Schäden wieder gutzumachen. Zweitens sei die Bemerkung über den guten Willen des Schuldners mit keiner Feststellung der Garantien verknüpft. Drittens sei die Einladung an das geschädigte, furchtbar verwüstete und siegreiche Frankreich, sich von einem internationalen, gemischten Tribunal, dem auch Neutrale angehörten, richten zu lassen, weder mit der Gleichheit der Nationen noch mit der Würde Frankreichs vereinbar. (Die öffentliche Meinung der Welt ist durchaus andrer Ansicht). Viertens findet es die öffentliche Meinung Frankreichs **ganz unbegreiflich, daß der Heilige Stuhl Sieger und Besiegte, Angreifer und Angegriffene, Opfer und Henker (!) auf dieselbe Stufe stelle.**

Jonnart soll schließlich auch verlangt haben, daß der Papst auch die passive Resistenz überhaupt verurteile. **Das habe der Papst entschieden abgelehnt.** In Rom erzählt man sich nach derselben Quelle, Jonnart habe zu verstehen gegeben, die französische Regierung werde kein Abkommen mit dem Vatikan abschließen können, wenn nicht der für Frankreich ungünstige Eindruck des Papstschreibens zerstört und der öffentlichen Meinung Frankreichs entgegengekommen werde. Darauf hätte sich der Papst dann bereit erklärt, seine Verurteilung der gewalttätigen Ausschreitungen bei der Abwehr der französisch-belgischen Invasion auszusprechen. Aber es handle sich dabei nur um einen Zug diplomatischer Taktik. Der Papst habe so jeden Verdacht der Einseitigkeit oder Parteinahme abzulehnen gewünscht.

Der französische Botschafter bei Curzon

Wiederaufnahme des interalliierten Meinungsaustausches

Paris, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der französische Botschafter in London, St-Aulaire, wurde gestern zugleich mit dem Vertreter Belgiens von Lord Curzon empfangen. **Nachdem durch diese der Kontakt zwischen den Alliierten wiederhergestellt wurde, scheint man sich in Paris endlich bequemen zu wollen, die von England gewünschte schriftliche Antwort auf den englischen Fragebogen zu erteilen.** Wenigstens der offiziöse „Petit Parisien" läßt heute morgen etwas ähnliches durchblicken. „Journée Industrielle" sieht die Lage nach wie vor als ernst an, namentlich weil England mit Realitäten rechne und weil diese Realitäten, namentlich der wirtschaftliche Rückgang in England, die Zunahme der Arbeitslosigkeit, auf die Ruhrbesetzung zurückgeführt würden.

Eine französische Darstellung

× Paris, 4. Juli. Der „Petit Parisien" veröffentlicht über die gestrige Unterredung des französischen Botschafters in London mit Lord Curzon folgende ohne Zweifel beeinflußte Mitteilung: Wenn es notwendig gewesen wäre, den in gewissen Zeitungen über die französisch-englischen Besprechungen veröffentlichten Alarmnachrichten ein Dementi entgegenzusetzen, so würde man es in den Nachrichten finden, die uns aus London übermittelt worden sind. Die Unterredung, die der Botschafter gestern mit Curzon hatte, scheint tatsächlich den durch die belgische Krisis unterbrochenen Meinungsaustausch unter guten Bedingungen wiederaufgenommen zu haben. Anderseits besteht Grund zur Annahme, daß die französische Regierung schon jetzt die von England gewünschte schriftliche Antwort vorbereitet. Erst im Laufe der Unterredung, die der französische Botschafter am Montag mit dem Unterstaatssekretär Sir Eyre Crewe hatte, scheint dieser Wunsch bestimmt formuliert worden zu sein. Man glaubt jedoch in Paris, bis die schriftliche Antwort fertiggestellt sei, werde der französische Botschafter ohne Zweifel fortfahren, in einer Weise, die ihm geeignet erscheine, um eine Annäherung vorzubereiten, den französischen Standpunkt über die Reparationen zu entwickeln.

Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" schreibt über die gestrige Unterredung: Ein hoher Diplomat habe gestern abend die Lage dahin gekennzeichnet, die Unterredung habe wieder einmal den lebhaften Wunsch Frankreichs und Englands gezeigt, zu einem Einverständnis zu gelangen. So sei also die Unterredung, welche die englische Presse seit einigen Tagen so dargestellt habe, als könne sie eine entscheidende Rolle in der Entwicklung der französisch-englischen Beziehungen spielen, nur als eine neue Etappe in dieser arbeitsamen Entwicklung anzusehen. Die gestrige Unterredung erscheine also wie ein neuer Ring in der Kette der Verhandlungen, die unternommen würden, um zu einem Einverständnis zu gelangen. Die britische Regierung habe übrigens diese Prozedur angenommen, da sie sich offenkundig vom Wunsche nach einer Verständigung leiten lasse und wünsche, daß die Verhandlungen beschleunigt würden. Wenn sie den Wunsch nach einer zufriedenstellenden und genauen Antwort, die ihr übermittelt werde, ausgesprochen habe, so sei es nur, weil sie an die Gefahren einer zu langen Hinauszögerung denke und weil die englische öffentliche Meinung eine täglich steigende Ungeduld kundgebe. Auch von belgischer Seite sei gestern zum erstenmal seit der Ministerkrisis durch den belgischen Botschafter im Foreign Office verhandelt worden. Die drei Regierungen seien jetzt also in enger, unmittelbarer Fühlung. Es scheine, daß der Meinungsaustausch noch während einiger Tage zwischen den drei Hauptstädten fortgesetzt werde. Man hoffe bestimmt, daß er zur Absendung eines französisch-belgischen Dokuments oder zweier diplomatischer Dokumente führen werde und die Wege zur Wiederherstellung der Entente endgültig ebne.

Steigende Lebensmittelnot

× Essen, 3. Juli. In der vergangenen Nacht ist die Verkehrssperre schärfstens durchgeführt worden. Es ist unmöglich, vom besetzten in das unbesetzte Gebiet zu gelangen. Vor allen Dingen ist es den Arbeitern unmöglich, ihre Arbeitsstätten zu erreichen. Auch die Lebensmittelversorgung ist sehr schwierig geworden. Die Verkehrssperre in Duisburg, Mülheim und Oberhausen übt auf die Lebensmittelversorgung des Industriegebietes eine geradezu vernichtende Wirkung aus. Die Stadt Duisburg ist bekanntlich mit ihren großen Lagerhäusern und Speichern die Vorratskammer für das ganze Industriegebiet. Da auch der Eisenbahnverkehr von Duisburg vollständig unterbunden ist, ebenso der Straßenbahnverkehr vollständig stillgelegt ist, ist es überhaupt nicht mehr möglich, das Industriegebiet vom Duisburger Hafen aus mit Lebens- und Futtermitteln zu versorgen. Duisburg-Ruhrort ist ferner auch die Durchgangsstraße zu den großen Lebensmittelfabriken der rechten Rheinseite. Die Zufuhr von Zucker, Oel, Kaffee usw. ist hierdurch vollständig unterbunden. Auch wenn die Verkehrssperre nur kurze Zeit bestehen sollte, kommt es doch zu ganz erheblichen Störungen in der Lebensmittelversorgung. Die Kartoffelnot verschärft sich im Ruhrgebiet in erschreckender Weise. Ein Zentner Kartoffeln wird bereits mit 70 000 M. bezahlt.

Georg Bernhard und die Freiheit der Presse

In der „Vossischen Zeitung" veröffentlichte vor kurzem Georg Bernhard einen Artikel, in dem er sich mit der Freiheit der Presse beschäftigte. In diesem Aufsatz findet sich in Sperrdruck folgender Satz: „Weiß das deutsche Volk eigentlich, daß schlecht gerechnet 90 Prozent der deutschen Presse heute im Besitze industrieller Großunternehmer und ihrer Tochtergesellschaften sind?" Das heißt, neun Zehntel aller deutschen Verleger und Redakteure stehen nach Herrn Bernhard im Dienste schwerindustrieller Unternehmer, wie Hugenberg oder Stinnes, und lassen sich von diesen für deren besondere Interessen und Ziele benutzen.

Dieser ungeheuerliche Satz ist außen- und innenpolitisch eine Gefahr für Deutschland. Eine außenpolitische Gefahr — denn jedermann weiß, daß z. B. die französische Presse bei ihren Betrachtungen über die Situation in Deutschland nie versehlt, darauf hinzuweisen, die deutsche Presse, die für die Fortsetzung des passiven Widerstandes eintrete, bringe nicht den wahren deutschen Volkswillen zum Ausdruck, da sie sich völlig in den Händen einiger weniger Schwerindustrieller befinde. Man wird sich in Paris die sozusagen offizielle Bestätigung dieser Ansicht aus dem Munde eines der bekanntesten deutschen Journalisten nicht entgehen lassen. Aber Frankreich ist nicht das einzige in Frage kommende Land. In neutralen Staaten, z. B. der Schweiz, sind in ganz ernstzunehmenden Kreisen teilweise wahrhaft abenteuerliche Ansichten über die schwerindustrielle Vertrustung der deutschen Presse verbreitet. Diese Ansichten müssen sich sehr zum Schaden Deutschlands durch den Aufsatz Bernhards nur noch mehr in den Köpfen festsetzen.

Zur außenpolitischen tritt die innenpolitische Gefahr, denn es ist bekannt, wie die an die linksradikalen Parteien gebundene Presse mit allen Mitteln danach strebt, die unabhängige bürgerliche Presse in Deutschland zu diskreditieren und zu verdächtigen, um die Resonanz der Partei, in deren Dienste sie steht, im Volke zu erhöhen. Herr Bernhard, der sich doch selbst wohl noch bis zu gewissem Grade dem bürgerlichen Lager zurechnet (oder ist die „Vossische Zeitung" kein bürgerliches Blatt mehr?), hat mit seinem Artikel den linksradikalen Agitatoren eine Waffe in die Hand geliefert, für die man ihm dort ewig dankbar sein wird. Ein Blick in die Presse dieser Kreise in den letzten Wochen zeigt ja auch wohl zur Genüge, wie man dieses Göttergeschenk Georg Bernhards dort auszunutzen versteht! Man lese nur die verschiedenen Artikel, die unter so geschmackvollen Ueberschriften wie „Die bürgerliche Presse, die Dirne des Großkapitals" im „Vorwärts", der Leipziger und „Dresdner Volkszeitung" erschienen sind.

* * *

Aber ganz abgesehen von diesen politischen Auswirkungen ist die Behauptung Bernhards zweitens eine geradezu ungeheuerliche, kaum zu überbietende Beleidigung und Verdächtigung sowohl der deutschen Redakteure wie auch der deutschen Verleger. Beide werden durchweg zu bezahlten Kulis irgendwelcher geheimer wirtschaftlicher Mächte herabgewürdigt. Gegen neunzig Prozent der deutschen Redakteure und Verleger — man bedenke, welch bekannte Namen von hervorragenden, seit Jahrzehnten ihrem Unternehmen dienenden Herausgebern und Redakteuren in dieser Prozentzahl einbegriffen sein müssen — wird der Verdacht ausgesprochen, sie gäben sich vor der Oeffentlichkeit als etwas andres aus, als sie sind. Sie posierten als unabhängige, freie Persönlichkeiten, während sie im Grunde nichts seien als Angestellte einiger großer Trusts.

Was geschah von seiten der offiziellen Organisation der deutschen Journalisten auf diesen in der Geschichte des deutschen Zeitungswesens wohl einzig dastehenden Angriff hin? Antwort: Nichts! Man schwieg. Man druckte den Artikel nicht nach, aber man protestierte auch nicht gegen ihn. Keine Stimme erhob sich. Es ist deswegen hoch an der Zeit, daß ein offenes Wort über diesen Angriff Georg Bernhards gesagt wird. Und zwar nicht in der Fachpresse, sondern, dem Beispiel Bernhards folgend, in der Tagespresse. Denn die Sauberkeit und Integrität des deutschen Zeitungswesens ist eine Angelegenheit, die das ganze deutsche Volk im höchsten Maße angeht. Dies offene Wort ist um so nötiger, als unterdessen von Verlegerseite Herr Georg Bernhard bereits eine Antwort bekommen hat, die für diesen Führer der deutschen Journalisten nicht besonders ehrenvoll ist. Der „Deutsche Zeitungsverlag", das offizielle Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, beschäftigt sich in seiner letzten Nummer ausführlich mit dem genannten Artikel und übernimmt gleichzeitig auch die Verteidigung der Redakteure. Bei dieser Verteidigung durch andre darf es aber die deutsche Journalistenschaft nicht bewenden lassen. Sie selbst muß die Aufklärung von Herrn Bernhard fordern, die auch das Organ der deutschen Zeitungsverleger von ihm verlangt, nämlich die Herausgabe der Beweise, auf denen seine Angriffe beruhen.

„Schauen wir uns doch um in den deutschen Großstädten von Königsberg bis an den Rhein, wo stecken denn die neunzig Prozent der heimlich von der Schwerindustrie besessenen und gespeisten Meinungsfabriken, die sich deutsche Zeitungen nennen?" Herr Bernhard deutet an, daß eine Anzahl von Zeitungen durch die Abhängigkeit ihres Anzeigenteiles von dem Wohlwollen gewisser großindustrieller Gruppen diesen hörig geworden sei. Aber selbst wenn er dafür in jedem einzelnen Falle den Beweis antreten könnte, wird er wohl nicht ernstlich glauben, daß der Nachweis dafür, daß neunzig Prozent der deutschen Presse einer rücksichtslosen großkapitalistischen Korruption verfallen sind, mit solcher Ausrede erbracht werden kann ... Ist die „Königsberger Allgemeine Zeitung" oder die „Hartungsche Zeitung", ist das „Hamburger Fremdenblatt" oder die „Frankfurter Zeitung", ist die „Kölnische Zeitung" oder das „Stuttgarter Neue Tagblatt" oder irgendeine Mannheimer Zeitung oder die „Magdeburgische Zeitung", sind die „Dresdner Neuesten Nachrichten" oder die „Leipziger Neuesten Nachrichten", ist irgendeine Breslauer Zeitung oder die „Schlesische Zeitung" oder die „Breslauer Neuesten Nachrichten" kapitalistisch abhängig von diesen Mächten. Wir haben nur ganz willkürlich eine Reihe weit bekannter Zeitungen in den deutschen Großstädten genannt, die beliebig vermehrt werden kann."

Soweit das Organ der Zeitungsverleger. Es soll ganz gewiß nicht verkannt werden, daß gewisse Kreise der Schwerindustrie im Laufe der letzten Jahre, die allgemeine Notlage des deutschen Zeitungswesens ausnutzend, ihre Finger nach der Presse ausgestreckt und sich Organe geschaffen haben, die von ihnen in gewissem Grade abhängig sind.

Diese Gefahr ist sicherlich vorhanden, und sollte sie sich wirklich so entwickeln, daß das gesamte deutsche Zeitungswesen von einer Vertrustung in den Händen einzelner weniger bedroht wäre, dann müßte ihr mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Dieser Entwicklung zu begegnen, liegt ja im Interesse der unabhängigen deutschen Journalisten wie der unabhängigen deutschen Verleger, die durch sie gleichmäßig in ihrer Existenz bedroht werden. Aber Gerüchte und Agitation haben gewisse Zeitungskäufe der Schwerindustrie ins Ungeheuerliche vergrößert und gesteigert. Es dürfte im allgemeinen bekannt sein, welche Zeitungen in derartige Hände übergegangen sind. Es wird ja über jeden derartigen Zeitungskauf sofort in der Presse berichtet. So dürfte es wohl keinen einzigen Menschen in Deutschland geben, der z. B. nicht wüßte, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung" Herrn Stinnes gehört und von ihm ebenso beeinflußt wird, wie z. B. der „Vorwärts" vom Zentralvorstand der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei beeinflußt wird, oder die „Vossische Zeitung" vom Hause Ullstein.

Aber von Einzelerscheinungen, wie sie in verschiedenen deutschen Städten vorgekommen sind, verallgemeinernd auf die gesamte deutsche Presse zu schließen, ist eine ungeheuerliche Irreführung. Es gibt wohl kaum ein Land auf der ganzen Erde, das über eine so weit verbreitete unabhängige und selbständige Presse verfügt, wie Deutschland. Eine Presse, die in tausendfältigen Schattierungen die verschiedenen Meinungen der Bevölkerung nach Stand, Beruf, Landstrich, Provinz zur Geltung bringt. In dieser großen Dezentralisation liegt vielleicht manchmal eine technische Schwäche der deutschen Presse, aber durch sie ist auch ihre Unabhängigkeit und die freie, unbeeinflußte Meinungsbildung innerhalb des deutschen Volkes im höchsten Maße gewährleistet. Man vergleiche damit die Bildung der öffentlichen Meinung in Frankreich, Italien oder England, die in einigen großen zentralen Meinungsfabriken fabriziert wird. Die englische oder französische Presse tritt dadurch allerdings nach außen hin in wichtigen Fragen geschlossener und einheitlicher auf, aber sie gibt, wie jedermann weiß, ein weitaus weniger genaues Bild von der wahren Volksstimmung, als es die deutsche Presse tut.

Das Organ der deutschen Zeitungsverleger stellt der Behauptung Georg Bernhards die Erklärung entgegen, daß noch nicht ganz fünf Prozent der über 2000 in Deutschland erscheinenden Zeitungen jemand anders gehören als ihren bekannten Herausgebern. Dieses Bild vom deutschen Pressewesen dürfte mehr der Wahrheit entsprechen als das oberflächliche, verwirrende und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19230705/1